

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 137.

38. Jahrgang.

Donnerstag, den 19. November

1891.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 flg. — nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Zwickau im Monat October c. festgesetzte und um Fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemein- den resp. Quartierwirthen im Monat November c. an Militärpferde zur Verab- reichung gelangende Marsch-Fourage beträgt:

9 M. 19 Pf. für 50 Ko. Hafer,
3 " 41 " " 50 " Heu und
2 " 63 " " 50 " Stroh.

Eibenstock, am 16. November 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fhr. v. Wirting. St.

Sonnabend, den 21. November 1891,
Vormittags 11 Uhr,

sollen im hiesigen Amtsgerichtsgebäude ein **Sopha** und ein **Regulator** gegen
Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 18. Novbr. 1891.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.
Liedmann.

Bekanntmachung.

Wegen Tiefertagung eines Abfallgrabens bleibt die **Lohgasse** von der so- genannten Lohmühle ab bis zu ihrer Ausmündung für den Fahrverkehr **von jetzt ab auf die Dauer von 14 Tagen** gesperrt.

Eibenstock, am 17. November 1891.

Der Stadtrath.

Dr. Körner. Wsch.

Bekanntmachung.

Behufs Vermeidung von Zuwiderhandlungen werden die zur Ausführung des Gesetzes vom 10. September 1870, die **Sonn-, Fest- und Vuktags- feier** betreffend, für den öffentlichen Handel, soweit solcher nach dem erwähnten Gesetze an diesen Tagen überhaupt zulässig ist, getroffenen Bestimmungen zur Nachachtung hiermit in Erinnerung gebracht:

1) Bis 1/2 11 Uhr Vormittags ist aller öffentlicher Handel, namentlich der Handel auf Straßen und öffentlichen Plätzen, in Kaufs- und Gewerbstäden, Magazinen, Marktbuden und Verkaufsständen, in-

gleichen das Offenhalten der Kaufs- und Gewerbstäden, Magazine, Marktbuden, sowie der Schaufenster und das Belegen der Verkaufsstände mit Waaren verboten.

2) Ausgenommen hiervon ist der Verkauf

a. von Arzneiwaaren

b. von Brot und weißer Bäckereiware, indem dieser zwar während des Gottesdienstes gestattet ist, endlich

c. von Ess- und Materialwaaren, Heizungs- und Beleuchtungs- material, welcher außer der Zeit des Vormittagsgottesdienstes nachgelassen ist.

3) Während der Zeit, zu welcher der öffentliche Handel im Allgemeinen nicht gestattet ist, sind auch die Kaufs- und Gewerbstäden, Magazine, Marktbuden, sowie die Schaufenster geschlossen zu halten und Ver- kaufsstände mit Waaren nicht zu belegen.

4) Der Kleinhandel mit anderen als den vorstehend genannten Gegen- ständen ist bis auf Weiteres von 1/2 11 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 2 Uhr Nachmittags an gestattet, mit **Aus- nahme jedoch des Charfreitags, der Vukstage und des Todtenseftsonntags, an welchen Tagen auch dieser Kleinhandel vollständig zu unterbleiben hat.**

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden in Gemäßheit von § 11 des Gesetzes vom 10. September 1870 in Verbindung mit § 366, des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Eibenstock, den 18. November 1891.

Der Stadtrath.

Dr. Körner. Wsch.

Bekanntmachung.

An Stelle des mit 1. Januar 1892 austretenden Zugführers der Spritze 1 der städtischen Pflichtfeuerwehr Herrn Eduard Friedrich ist der zeitliche Zug- führer bei Spritze 5

Herr **Gustav Günther** hier

gewählt und an dessen Stelle heute

Herr **Max Zeuner** hier

in Pflicht genommen worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Eibenstock, am 17. November 1891.

Der Stadtrath.

Dr. Körner. Wsch.

Fürst Bismarck in Berlin.

Mit ungeheurem, tief aus den Seelen quellendem Jubel ist Fürst Bismarck begrüßt worden, als er sein Gut in dem wald- und seereichen Pommern verließ, um von Neuem in Friedrichsruhe, dem schönen Besitztum, in dem ihn einst sein junger Kaiser begrüßte, den Winter zu verleben. Gewaltige Kundgebungen haben auf den Bahnhöfen in Berlin stattgefunden, Kundgebungen, die das Verbot der Polizei durch- brachen und in ihrer elementaren Wucht zum Ohre des greisen Kanzlers die Kunde trugen, daß Ver- ehrung und Treue nicht ausgefallen seien in Deutsch- land. Jubel, der den begrüßt, der in Ungnade fiel, ist echt. Mögen immerhin die Blätter, die in unserem Vaterland den Keim der Fälschung verbreiten, mit hämischen Glossen den Einrud zu mindern suchen, den die Szenen am Stettiner und Lehrter Bahnhof erregen, so wird ihr Mühen doch vergeblich sein. Sie werden die Thatsache nicht aus der Welt schaffen, daß selbst in dem septisch-kühlen Berlin, das so demokratisch scheint und so eifrig die Hofberichte liest, ein großer Theil der Bürgerschaft zu unserem alten Bismarck hält! Man sucht die Bedeutung der Kund- gebung abzuschwächen, indem man „hauptsächlich deutsche Studenten und Antisemiten“ als die Be- grüßenden nennt. Nun, da möge eine Zeitung ant- worten, die vor wenigen Monaten die Magdeburger Nationalliberalen wegen ihrer hämischen Angriffe gegen den Fürsten Bismarck öffentlich abschüttelte. Die „Magd. Btg.“ schreibt: „Offiziere, Damen unserer höchsten Aristokratie, Bürgerleute, Handwerker und Frauen, Alle brängten sich herzu, um dem Fürsten zuzujuchzen.“ Und die Wetterfahne am Rhein, die „Köln. Btg.“ berichtet: „Die Vorgänge bei Bismarck's Abreise vom Lehrter Bahnhof spotten jeglicher Be- schreibung. Der Ansturm des Publikums, das sich aus den besten Gesellschaftskreisen zusammensetzte, übertraf um ein Vielfaches die Huldigungsszenen bei

früheren Anwesenheiten des Fürsten. Aus den un- unterbrochen donnernden Hoch- und Hurrahrufen löste sich eine ganze Reihe begeisterter kurzer Ansprachen, größtentheils von alten Herren mit bewegter und thränenreicher Stimme gesprochen. Der Fürst war gleichfalls, so vortrefflich er ausah, tief erschüttert. Einen derartigen Begeisterungs-Ausbruch hatte er offenbar nicht erwartet. Hunderte von Männern reifen Alters waren von der Szene überwältigt, sie brauchten sich der Thränen nicht zu schämen, die ihnen, gleichwie dem Fürsten, über die Wangen perlten. Unaufhaltsam stürzte der Strom der Menge am Wagen vorüber, Jeder überglücklich, einen Händedruck des großen Kanzlers zu erhalten. Gott erhalte uns unseren Bismarck noch lange, lange Jahre, das war der hundert- und aberhundertmal wiederkehrende innige Wunsch.“ Und wenn in der That die „deutschen Studenten“ aus der Fülle jugendlich-enthusiastischer Herzen heraus dem alten Reden zujubelten, so wagt eine feile Presse, dies zu verurtheilen? Sind denn nicht „deutsche“ Studenten die ersten Repräsentanten der Zukunft? Sind sie es nicht, aus denen die Stimme der Wahrheit spricht, die noch nicht angekränkt ist von der Rücksicht auf Amt und Orden? Es wäre gut, wenn man heute auf den Puls der Jugend lauschte: Ihr müßten wir morgen das Werk vertrauen, das wir gestern schufen.

Es wird Aufsehen erregen im ganzen Lande, so weit man frei und ehrlich denkt, daß die Bahnsteige an jenen Berliner Stationen, die der Zug des Fürsten Bismarck berührte, versperrt worden sind. Dies wird und muß sehr bittere Empfindungen erregen, zumal man weiß, daß speziell der gänzlich abgesperrte Lehrter Bahnhof zu den größten Deutschlands gehört. Wer gab den Auftrag? Welches war der Zweck? Man wird sich im Publikum allerlei Gedanken darüber machen. Fürchtet man im preussischen Ministerium des Innern, der vorgelegten Behörde des Berliner Polizeipräsidenten, daß die nationale Erregung beim

Anblick des greisen Kanzlers zu Flammen empor- schlagen möchte? Ein Blatt, das demselben feindlich gegenübersteht, der „Berl. B.-C.“, schreibt: „Das Publikum war der Meinung und gab ihr erregtesten Ausdruck, daß die Polizei eine Huldigung für den Fürsten Bismarck verhindern wolle.“ So scheint es in der That. Hat aber jemals dieselbe Polizei vor dem verhängnißvollen 20. März des vorigen Jahres Kundgebungen für den gleichen Mann verhindert? Es giebt Fragen, auf die sich eine glatte Antwort nicht geben läßt.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Auserkürzung der österreichischen Vereinsthaler würde für Deutschland einen Verlust von etwa 10 Mill. Mt. betragen, wenn diese Münzen nicht nach Oesterreich „abgeschoben“ werden können. Diesem Schub könnte aber die österreichische Regierung zuvorkommen, indem sie die erwähnten Münzen, die in Oesterreich fast gar nicht vorkommen, schnell außer Kurs setzt. Die „N. fr. Pr.“ bemerkt dazu: Es würde sich darum handeln, wer bei diesem höchst unerfreulichen Wettrennen unterliegen würde, und wem mithin schließlich das ganze Silberquantum von 36 Millionen als „schwarzer Peter“ in Händen bliebe. Angesichts dieser Sachlage ist man mit Recht darauf gespannt, zu welchen Maßregeln sich die österreichische Regierung entschließen wird oder vielleicht schon entschlossen hat, und ob nicht etwa der Weg des Kom- promisses betreten werden wird, wonach wir vorerst auf das uns zweifellos zustehende Recht der Auser- kürzung der fraglichen Vereinsthaler verzichten und dagegen seiner Zeit jedenfalls nur einen Theil der erwähnten Silberlast, und zwar in angemessenen Terminen, zu übernehmen haben.

— Belgien. In der Nacht zum Montag kam es in Brüssel zwischen etwa 30 Unteroffizieren

und Soldaten der Garnison und Polizeibeamten zu einem Streit, wobei die Soldaten die Säbel zogen und die Polizeimannschaften bedrohten. Letztere verhafteten hierauf 6 Soldaten, die Kameraden der letzteren suchten die Verhafteten zu befreien. Bei dem entstehenden Handgemenge wurde ein Polizeibeamter verwundet. Der Vorfall ist dem Militärgericht zur Anzeige gebracht.

Süd-Amerika. Die Nachrichten, welche der frühere Kaiser von Brasilien, Dem Pedro, welcher zur Zeit in Frankreich weilte, über die Lage in seinem ehemaligen Reiche erhalten hat, müssen doch derartig sein, daß der alte Herr an eine Wiederherstellung der Monarchie zu glauben anfängt. Ein den Pariser Sonntagsblättern zugegangenes Communiqué besagt, hervorragenden Persönlichkeiten der brasilianischen Kolonie in Paris wäre eine Erklärung Dom Pedros zugegangen, nach welcher derselbe in seinem tiefen Schmerz über die Ereignisse in Brasilien, die eine Zerstörung des Landes unabwendbar herbeiführen, bereit sei, nach Brasilien zurückzukehren, wenn die Nation es verlange, um denselben in seinen alten Tagen den letzten Dienst für die Einheit, Integrität und Größe des Vaterlandes zu erweisen.

Locale und sächsische Nachrichten.

Dresden. Das Stärkerhältnis der Parteien in der Zweiten Kammer des Sächsischen Landtages ist gegenwärtig das folgende: Von den 80 Mitgliedern der Kammer gehören 45, nämlich Adersmann, Berger, Breitfeld, Bretschneider, Buchwald, Dabrig, Gullig, Frigische, Frischling, Geibke, Habern, Hähnel, Härtwig, Heymann, Horst, Klemm, Kodel, Köfner, Kühnmorgen, Kurz, Leitold, Matthes, Mehnert, Müller-Goldig, von Delischlagel, Dehmig, Dyck, v. Polenz, Reismann, Richter, Köhner, Schickert, Schubart, Seydel, Speck, Steiger, Steyer-Naubdorf, und Steyer-Reinholdsbain, Strauch, von Trebra, Uhlmann, Ublig, Wehner, Weglich und Zeidler, der konservativen Fraktionen. Die Fortschrittspartei zählt 13 Mitglieder, nämlich Bödms, Bönisch, Eiche, Fährmann, Frenzel, Grubl, May, Minckwitz, Philipp, Schreck, Starke, Streit und Uhlmann. Je 11 Mitglieder gehören der nationalliberalen und der sozialdemokratischen Fraktion an, der ersteren Ahnert, Passenge, Cräwell, Georgi, Kästner, Kellner, Müller-Freiberger, Niehammer, Preibisch, Schill und Werner, und der letzteren, nämlich die Sozialdemokraten Goldig, Greyer, Goldstein, Horn, Kaden, Liebknecht, Otto, Postelt, Schulze und die beiden Stolle. Dem Oberbürgermeister und 6 Bürgermeister, je ein Amtsgerichtsrath und Amtsrichter, 5 Rechtsanwälte, 2 Geheimräthe und 1 Amtshauptmann, sodann 26 Guts- und Rittergutsbesitzer oder Pächter, ferner 17 Kaufleute und Fabrikanten, 2 Baumeister, außerdem noch 5 Handwerksmeister, nämlich je ein Bäcker, Buchbinder, Glaser, Tischler und Uhrmacher, 1 Arzt u. Als Vertreter der „arbeitenden Bevölkerung“ im Besonderen wollen angesehen sein 1 Schank- und 1 Gastwirth, 1 Musikdirektor u. 1 Schriftsteller; 2 Cigarrenfabrikanten, 1 Buchhändler, 1 Produzentenhändler und 1 Prokurist, aber nur 2 dem Handwerkerstand angehörige Personen, nämlich 1 Bäcker und 1 Tischler. 77 Mitglieder der Kammer sind bürgerlichen, nur 3 adeligen Standes.

Chemnitz. Am Montag Nachmittag ereignete sich in einem Chemniger Baarenhause ein bellagenerwerther Unfall. Ein auswärtiger Einkäufer, ein Straßenwärter, war mit seinem vierjährigen Knaben auf der im Innern des Verkaufsraumes befindlichen Treppe in das zweite Stockwerk gestiegen, um dort in ein Nebengelag einzutreten, kam jedoch an eine falsche Thüre, die zu dem Aufzugskanal führte. In diesem kleinen dunklen Raum stürzte plötzlich vor den Augen des Vaters der Knabe in die Tiefe. Dem Kinde wurde durch den Sturz die Schädeldecke zerschmettert, wodurch das Gehirn bloßgelegt wurde. Das schwerverletzte Kind wurde nach dem Stadt-Krankenhaus gebracht.

Zwickau, 14. Novbr. Zweite Strafkammer. Dem Dienstknechte Franz Louis Seidel von hier, einem rückfälligen Diebe, wies man nach, daß er im Sommer dieses Jahres ganze Wagenladungen Stämme aus dem Hartmannsdorfer Staatsforstreviere entwendet und dieselben mittelst Pferden und Wagen bei Nacht und Nebel nach Zwickau transportirt hatte. Der Genosse desselben, der Fabrikarbeiter Robert William Markus von hier, war ihm hierbei etwas behilflich. Während nun Letzterer deshalb zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen zu verurtheilt war, belegte man Ersteren mit einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren, erklärte denselben auch der bürgerlichen Ehrenrechte auf 6 Jahre für verlustig und der Polizeiaufsicht unterstellbar. Dem Handarbeiter Friedrich Ernst Gännel aus Eibensfeld, dem Maurer Alban Gustav Schönfelder daher und dem Handarbeiter Carl Richard Dued ebendaher fiel das Vergehen der gefährlichen und bez. gemeinschaftlich verübten Körperverletzung zur Last. Die Ursache hierzu war an und für sich eine geringfügige, die Wuth der Angeklagten aber eine große. Schlagen doch Gännel und Schönfelder wie unförmig mit Weilen auf einander los. Schönfelder allein erhielt von Gännel'n mehrere

wichtige Beiliebe auf den Kopf, so daß es Wunder nimmt, daß die Schlägerei nicht weit schlimmere Folgen hatte. Gännel wurde zu 9, Schönfelder zu 4 und Dued zu 3 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt.

Zwickau, 17. November. Zur heutigen Versammlung sächsischer Textilindustrieller wegen Kollektivbetheiligung an der Chicagoer Weltausstellung war der deutsche Reichskommissar Geheimer Regierungsrath Wermuth-Berlin erschienen. Auch das Königl. sächsische Ministerium des Innern hatte einen Vertreter geschickt. Konsul Offermann-Leipzig, Vorsitzender der sächsischen Textilberufsgenossenschaft, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Vertreter der Reichs- und der Königl. sächsischen Regierung. Alsdann sprach er für das von der sächsischen Textilberufsgenossenschaft eingeleitete Unternehmen im Sinne seiner Ausführungen in der Chemniger Versammlung vom 5. November. Es folgte Aussprache des Reichskommissars zu Gunsten einer sächsischen Kollektivtextilausstellung. Der Vertreter der sächsischen Regierung konstatierte das Interesse der Regierung und beglückwünschte die Textilberufsgenossenschaft zu ihrem Unternehmen. Die einmüthige Annahme des Plans und der genossenschaftlichen Organisation erfolgte nach mehrfachen Aussprachen unter freudigem Zuruf der zahlreicheren Versammlung. Zugaben für die Ausstellung gingen ein aus Plauen, Glauchau, Annaberg, Wylau, Falkenstein, Schneeberg, Lengsfeld und anderen Orten. Die Kammgarnspinnereien stellen ebenfalls aus. Das Unternehmen ist gesichert.

Kirchberg, 17. November. Gestern Abend in der 8. Stunde brach im benachbarten Hartmannsdorf in der Scheune des Gutsbesizers Carl Gottlieb Rudolph Feuer aus, wodurch dieselbe nebst dem dicht angebauten Wohn- und Stallgebäude in kurzer Zeit bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte.

Im Gasthause zum goldenen Hirsch in Brambach versuchte am Sonntag ein Gast, aus einer gefundenen leeren Weisingskapsel, welche man für die Hälfte einer Teschinpatrone hielt, ein am Voten derselben befindliches weißes Plättchen mittels eines Streichholzes zu entfernen. Raub hatte er jedoch begonnen, als ein Knall erfolgte. Dem Unvorsichtigen waren durch das Dynamitzündhütchen, denn ein solches war es, ein Daumen- und ein Zeigefingerglied der linken Hand abgerissen worden, während der Mittelfinger der linken Hand und Daumen und Zeigefinger der rechten stark beschädigt waren. Außerdem erlitt derselbe glücklicherweise nur leichte Verletzungen am Kopf.

Aus der Statistik der Sparkassen im Königreich Sachsen läßt sich kein Schluß auf eine günstige wirtschaftliche Lage ziehen. In den ersten neun Monaten des Jahres sind in 228 Sparkassen des Landes in 1,109,542 Posten 98,624,564 Mk. ein- und in 736,830 Posten 96,027,963 Mk. zurückgezahlt worden, gegen die gleiche Zeit des Vorjahres 34,323 Einzahlungen mit 1,318,614 Mk. weniger und 71,792 Rückzahlungen mit 6,473,834 Mk. mehr.

Amtliche Mittheilungen aus der 12. öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten am 12. Novbr. 1891.

Anwesend: 20 Stadtverordnete, entschuldigend fehlt Herr Stadtr. Kiech. Seiten des Stadtraths anwesend Herr Bürgermeister Dr. Körner.

Die Sitzung wird $\frac{1}{8}$ Uhr von Herrn Vorsteher Hertel eröffnet und geht nach sofort zur Tagesordnung über:

- 1) wählt das Collegium durch Zuzug Herrn Stadtrath Rechtsanwalt Landrock als stellw. Bürgermeister,
- 2) werden vom Collegium als Bezirksvorsteher vorgeschlagen und zwar für Bezirk 1 die Herren Hermann Bleichschmidt, Hermann Unger und Theodor Siegel, für Bezirk 2 die Herren Bernhard Löcher, Hugo Gnüchel und E. Friedr. Dörfel, für Bezirk 3 die Herren C. W. Lorenz, Klempnermeister Hordach und Schornsteinfegermeister Müller, für Bezirk 4 die Herren Ludwig Gläß sen., Hans Seidel und Friedrich Gläßmann,
- 3) werden durch Zuzug die Herren Ernst Flach, Albrecht Gnüchel und Gustav Köhli als Wahlgehilfen bei der diesjährigen Stadtverordneten-Ergänzungswahl gewählt. Hierbei liegt dem Collegium die Wahlhilfe vor,
- 4) wird der Ankauf von 20 Stück Gasanstaltsaktien beschlossen,
- 5) tritt das Collegium dem Rathschlusse bei und beschließt einstimmig, vom Sparkassenreingewinn für 1890 25%, einem Verlustreservefonds bei der Sparkasse, 25%, der Sparkasse zur Verzinsung des wegen des vorzunehmenden Schulbaues aufzunehmenden Darlehns und 50%, städtischen Zwecken zu überweisen. Ein Antrag des Herrn Stadtr. Gläß auf Ueberweisung dieser Angelegenheit an eine Commission wird mit 11 Stimmen abgelehnt,
- 6) hat das Collegium gegen das Regulativ, den Verkauf von Brod betr., Bedenken nicht zu erheben,
- 7) wird dem Lohgerber Schmidt für abzutretendes Areal zur Strafe eine Entschädigung von 2 Mk. per \square Meter gewährt,
- 8) werden die Rechnungen der Stadtanlagen und der Sparkasse für 1890 dem Rechnungsausschuß überwiesen,
- 9) erklärt das Collegium mit der Einsetzung einer Petition an den Landtag wegen Erbauung einer Eisenbahn von Bahnhof nach der Stadt Eibensfeld sein Einverständnis,
- 10) nimmt das Collegium Kenntniß von der Mittheilung über das Revisionsergebniß
a. der Stadtkasse, b. der Sparkasse, c. der Meldeamtskasse, d. der Schulgelderkasse, e. der Rathsvollzieherkasse,
- 11) genehmigt das Collegium den wegen Einführung gesperrter Sparkassenbücher aufgestellten Antrag zum Sparkassenstatut und wird der Vorsteher zur Mitvollziehung beauftragt,

12) beschließt das Collegium, sich der von Glauchau aus angeregten Huldbildung mehrerer ergeb. Städte zur Vermählung Se. Maj. Hohheit des Prinzen Friedrich August anzuschließen und die Mittel hierzu von 70 bis höchstens 105 Mark zu verwilligen,

13) lehnt das Collegium dem Rathschlusse ab, erklärt sich aber damit einverstanden, daß Zeichnungen und Kostenanschläge über den Schul- und Turnhallenbau, der für nächstes Jahr in Aussicht genommen wird, von der Firma Ludwig u. Süßner in Leipzig angefertigt werden und verwilligt hierzu 1500 Mark. Das Collegium behält sich aber ausdrücklich seine Entschließung wegen Verwilligung der Mittel zum Bau vor.
Schluß der Sitzung $\frac{1}{10}$ Uhr.

13. Ziehung 5. Klasse 120. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 16. November 1891.

50.000 Mark auf Nr. 37947. 15.000 Mark auf Nr. 88756. 5000 Mark auf Nr. 4089 28768 48198 70364. 3000 Mark auf Nr. 513 748 3921 5036 13160 14233 16518 16533 17741 17945 20364 20490 23107 29556 31888 32564 38992 39622 40339 46883 49474 50316 52509 55296 58046 59613 59320 58397 62512 62970 66510 68863 72666 74931 75536 79157 80242 82214 87428 88956 90234 92083 95486.

1000 Mark auf Nr. 1449 1124 2445 3889 3390 3960 4359 7325 7189 9547 9593 9500 9702 10337 15575 17396 17953 19239 27567 28195 31118 33388 33504 34956 44396 45718 45893 48335 52823 57363 58246 59123 61851 61110 65694 67397 68564 69164 69991 70002 73485 73001 79929 84276 85816 87966 88835 94823 94671 96948 98919 99654 99698.

500 Mark auf Nr. 2558 2306 5023 5369 9578 11758 12223 14833 15000 15047 19912 19214 22270 25941 27254 30004 30007 31876 32223 36046 36719 36336 36345 36093 37493 40391 41443 45788 48799 49779 50173 53114 54514 56097 57485 59028 60610 60699 60795 60057 67082 69786 69358 70071 70918 74605 77489 78376 79002 81844 84145 84996 86762 89652 91732 95394 95880 96970 96978 99051.

300 Mark auf Nr. 527 422 1865 4520 4073 4482 5603 5794 6194 6807 7315 7263 8986 8399 9045 10698 10484 12676 13387 13447 13175 13091 15945 15640 15957 18535 18099 19527 21373 21618 21069 26560 26093 26663 27524 27710 28708 28463 29515 29200 29520 30715 32938 32974 32003 32433 33735 41979 44225 45029 46599 47274 48331 48593 49274 49688 50140 52717 53805 53746 54144 55976 55114 58852 60978 61559 63835 63838 63557 67903 67894 67242 67358 69923 69886 70519 70041 71856 71299 75577 77635 77099 79618 79556 81424 81113 81663 82211 83122 84799 84250 84638 84792 88085 89351 89187 92047 93607 94647 95874 95286 97643 98228 99578 99335.

14. Ziehung, gezogen am 17. November 1891.

15.000 Mark auf Nr. 76988 95207. 5000 Mark auf Nr. 32537 62704 66912 73915 75771. 3000 Mark auf Nr. 2642 7862 13779 15221 20524 20374 31065 31857 32571 37550 41151 41604 46162 47423 50850 58535 62546 64001 67133 68846 68555 69133 69235 69265 76730 84950 85826 85801 94101 95595 99259.

1000 Mark auf Nr. 224 573 1435 5543 6129 7680 13197 19939 23202 24878 24262 24792 29112 33368 40724 43726 48868 49841 50348 53488 54302 56001 57459 59789 61687 66017 73234 74397 76294 78445 79558 79203 81898 83561 86229 86152 89743 89119 92534 93899 97623 97686.

500 Mark auf Nr. 2699 4651 5945 7136 8832 10883 10914 15468 16626 18916 19320 19786 22434 23574 25590 26095 27963 29960 31712 31635 33541 33972 34250 36331 36977 36866 37119 37956 37212 40278 43998 50579 50980 52525 53502 56718 57666 57828 57971 59282 60936 62786 63386 64870 64184 69888 74515 81949 84275 81925 86845 88359 98669 95658 96388 99594.

300 Mark auf Nr. 1292 1787 2810 3832 4901 5836 6787 7566 7897 8865 8822 8600 8941 8569 9357 9229 10410 10855 11994 13299 14825 15626 16455 18554 21193 22777 22522 23186 23232 23209 25642 26806 27656 29800 32242 33762 33475 35742 37173 38303 38241 43118 44815 44887 44067 45783 45424 46524 46273 46867 47902 47063 47056 47328 48795 48717 48033 49018 50514 50885 51749 52025 52068 53775 53555 53927 54963 55748 60122 61144 62117 64517 64403 64764 64577 65927 65304 68133 69658 69600 70459 70097 71757 73941 73161 73148 74968 74460 74991 73613 76114 76343 77688 78168 79322 79199 79137 79627 80206 80394 81455 81507 84839 85944 86030 87132 88261 88973 89963 93342 93010 94580 95675 97775 97831 98552 98990 98988 98777 99821 99890.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

19. November. (Schweiz verdozt). Die bereits früher einmal gekennzeichnete Unfähigkeit Ludwigs XVIII., sich in die neue Zeit zu finden, machte sich namentlich dadurch bemerkbar, daß dieser nur durch fremde Händel auf den Thron gekommenen Fürst der bourbonischen Nachsucht und Bosheit die Bügel schiefen ließ gegen alle die Personen, die Napoleon I. treu geblieben waren. Natürlich; denn einem Bourbonen konnte die Treue nur ein leerer Name sein, der mit dem Tode zu bestrafen war. So wurde denn auch von den Leuten, die den Mantel gut nach dem Winde zu drehen wußten und dann „Gerichtshof“ wurden, der Graf von Lavalette, Staatsrath und Generalpostdirektor des französischen Kaiserreichs, am 19. November 1815 zum Tode verurtheilt. Warum? Nun, der Graf hatte einen Napoleon immer noch für besser und Frankreich zuträglicher gehalten, als einen Ludwig, und so hatte er nach Napoleons Rückkehr aus Elba dessen Partei ergriffen. Sollte dies Verbrechen an allen Franzosen gekündigt werden, wahrlich es wären außer dem König und seinem Hofstaat recht wenig Menschen in Frankreich geblieben. Lavalette entkam einem Tag vor seiner Hinrichtung aus dem Gefängniß mit Hilfe seiner treuen Gattin, die bei ihrem Besuche mit ihm die Kleider wechselte. Lavalette erreichte die Grenze, seine Gattin wurde aber für ihn im Kerker zurückgehalten und starb daselbst im Jerrinn. Für Aufopferung und Heldengröße konnte ein Bourbonen natürlich kein Verständniß haben.

20. November. Seit dem 20. November 1815 ist die Schweiz für ganz Europa ein neutrales Land, d. h. sie darf weder mit Truppen überzogen werden, noch darf sie im Kriegsfall irgend einer europäischen Macht direkt oder indirekt beistehen. Diese Neutralität ist nun bereits von langer, oder auch erst von kurzer Dauer, je nachdem man die europäischen Verhältnisse betrachtet. Das muß man aber sagen, daß die Schweiz ihre besondere Stellung bisher recht geschickt zu wahrem genutzt hat und daß bisher auch in Folge dessen keine Macht diese Neutralität ernsthaft angreifen versuchte. Wesshalb hat die Schweizerische Regierung gerade in neuerer Zeit Gelegenheit gehabt, zu zeigen, daß sie gefährliche Klippen recht gut zu umschiffen weiß. Im Ganzen stehen die Großmächte der Neutralität der Schweiz sympathisch gegenüber.

Bis ans schlimme Ziel.

Kriminal-Novelle von R. Rechner.
(12. Fortsetzung.)

Das weiße Brautkleid, das noch immer wie zum Hohn Gertrud schmückt, ist jetzt zum Totenkleid geworden — achlos schleift es am Boden hin — sie wird es nicht mehr tragen in diesem Leben, das vor Kurzem noch so sonnig vor ihr lag. — Der duftige Spigenschleier zielt noch ihr Haupt, doch hat er große Risse — sie achtet nicht darauf, sie hat nichts mehr mit jenem Land der Welt zu schaffen, der für sie verloren, unwiederbringlich, so unwiederbringlich, als läge auch sie schon still und kalt im Grabe, wie die alte Frau, die nun auch sie herunterzieht, nachdem sie ihr den Myrthenkranz vom Haupte genommen. Ja, es giebt eine Gerechtigkeit auf Erden!

Gertruds lange Zöpfe haben sich gelöst und schleppen am Boden hin wie Schlangen, ihre dunklen Augen richten sich mit angstvollem Blick, in dem verzweiflungs- vollen Flehen zugleich mit wilder Furcht gepaart ist, auf den finstern, bleichen Mann dort, der gebrochen in einem Sessel ruht — auf ihren Richter.

Er hat sich von ihr abgewendet, hat keinen Blick für ihre Todesqualen — das ist das Bitterste von Allem!

Er denkt an nichts als an die neue Schande, denkt mit Bitterkeit und Groll, was für ein Spiel mit ihm getrieben worden und diese demüthigenden Gedanken machen ihn mitleidlos, verhärten sein Ohr und Herz gegen die, welche da stehend vor ihm kniet und die er noch heute, vor einer kurzen Spanne Zeit, als sein Weib vor Gott und den Menschen an sich ziehen wollte, die zu lieben und zu schütten für das ganze Leben er fast in des Priesters Hand beschworen hätte. Nun kniet sie vor ihm, ihre Beichte ihm abzulegen. Ihr Blick ist glanzlos und erloschen, die Stimme ohne Klang — sie fühlt in diesem Augenblick schon die Strafe, die härteste, daß er sie nie geliebt, daß er in diesem fürchterlichen Augenblick nur an sich selbst denkt und nicht an sie, daß er ihren Verlust minder beklagt als den seiner eigenen Ruhe, seines Glückes und Friedens. Er ist verlegt, erbittert und gefühllos für ihr eigenes Leid. Wenn es eine Sühne hier auf Erden giebt, so hat Gertrud Kant in diesem Augenblick Alles gebüßt, was sie auch je begangen. Sie hatte in ihrem ganzen Leben nichts geliebt als ihn, um den sie so gesündigt und gelitten, und er wendet sich von ihr, er denkt nur an sich, er hat sie nie geliebt!

Die Zeit ist kostbar, und sie hat noch viel zu sagen, ihm ihr Geständniß abzulegen, ihm allein, der allein ein Anrecht darauf hat, den allein als Richter sie anerkennen will. Wird er ein milder Richter sein? — Sein Blick ist hart und weggewendet — Sie schauert leicht in sich zusammen, als fröstle es sie, wie sie beginnt:

„Edgar, so wie andere in ihrem Testament ihre irdischen Güter vererben, so hinterlasse ich das Bekennniß meiner Schuld. — Nur kurze Zeit noch, und ich bin am Ziel, doch nicht an dem exträurten, Dir zur Seite sondern an dem schlimmen Ziel, das ich mir selbst bereitet — aus Liebe! — Ja, zude nicht zusammen und lächle nicht so bitter und ungläubig, Edgar! Was ich verbrochen, es geschah aus Liebe! Ich haßte und verachtete die Menschen — Alle, Alle, bis auf Dich! Warum hätte ich Sie auch lieben sollen? Wer liebte mich? — Man gab mir Wohlthaten — das ist wahr — aber man that es auf die eigene, nicht auf meine Weise, man lehrte es mich stets, ich habe dankbar zu sein und Dienste zu leisten für jeden Bissen Brod, den ich empfang. Und ich war stolz! O, wie ich sie haßte, diese Wohlthaten und diese Dankbarkeit, die nicht freiwillig aus dem Herzen, sondern nach Vorschrift sich zu äußern hatte! — Schon meine Geburt war wie ein Fluch für mein zukünftiges Leben. Ich konnte meine Eltern nicht danken für mein Dasein. Meine Mutter war aus einem adeligen, angesehenen Hause.

„Sie verliebte sich in einen Künstler,“ fuhr Gertrud in ihrer Beichte fort, „und als man diese Neigung mißbilligte und hindern wollte, da bäumte sich der Trost und die Leidenschaft hoch auf, sie opferte der Liebe Alles, sie verließ das Vaterhaus, um das gewohnte Wohlleben mit dem unsüßten Wanderleben eines Künstlers zu vertauschen. Was kommen mußte, kam. Sie wurden Beide elend und gingen zu Grunde an diesem Zwiespalt. Ich, ihr einziges Kind, erbe die Naturen meiner Eltern. Die Herkunft Beide hat sich nie in mir verleugnet. Als mein Vater starb, war ich noch sehr jung. Meine Mutter, dem Hunger- todt nahe, ohne Mittel, ohne Kraft, uns zu erhalten, bat bei ihrer stolzen Familie, die sie früher schon zurückgewiesen, für ihr Kind. Man wies sie höhnend fort, als eine Entartete, längst in den Todten Geworfene. Sie starb — auf Stroh. Ich glaube, sie starb aus Noth und Hunger — oder am gebrochenen Herzen. Ihr letzter Blick war fest auf mich geheftet. Ich habe diesen Blick niemals vergessen. Er enthielt die stumme Anklage gegen eine Welt, die sie verstößt, weil sie geliebt und weil sie ihrem Herzen folgte, eine Anklage gegen ein Schicksal, das die Guten oft zu Grunde gehen und die Bösen triumphiren läßt. In dieser Stunde ward der Keim zur jetzigen Ger-

trud gelegt, und so jung ich damals war — ein schwaches und hilfloses Kind — niemals hätte ich schon da auch nur um eines Hellers Werth von denen angenommen, die meine Mutter von sich stießen und verleugneten. Lieber wäre ich verhungert als von ihrer Hand den Bissen Brod zu nehmen, den man meiner Mutter verweigert, der ihr das Leben hätte retten können!“

Gertruds Augen flammten wild auf und leuchteten fast unheimlich in dem blassen Gesicht, aus dem jeder Blutstropfen entwichen zu sein schien. Edgar sah noch immer unbeweglich und blickte abgewandt in die schwache Gluth des Feuers, dem er gegenüber saß.

Sie athmete tief auf und fuhr dann fort:

„Es ist wahr, man ließ mich nicht verhungern — diesen „Dank“ schulde ich den Menschen oder meinem Schicksal, welches mich, nachdem es mich eine Weile von einer „mitleidigen“ Hand zur anderen umhergeschleudert, endlich in den Hasen gelangen ließ. Wenigstens nannten es die Leute so, und sie sagten, es sei ein sehr günstiges, ein unverdient günstiges Schicksal sogar, welches mir zu Theil geworden und sie sagten auch, ich könne nun und nimmer mich dankbar genug zeigen für soviel Güte und soviel Mitleid! — Mitleid, Güte, Dankbarkeit! — Wie ich diese Worte haßte, damals schon! — Mein wildes, trotziges, unbezähmtes Kinderherz verlangte Liebe und Verständniß, kein Mitleid, keine Wohlthat, kein Almosen! Und doch mußte ich täglich, stündlich hören, daß ich eigentlich ein Bettelkind von schlechten Eltern sei, das sein Loos zu preisen habe! Niemand verstand, welches Gefühl der Demüthigung das stolze, früh gereifte Herz zerriß.“

Edgar machte eine ungeduldige Bewegung. Er wartete auf das Bekennniß ihrer Schuld — was kümmerete ihn eines unverstandenen Kindes Weh!

Gertrud sah es und seufzte tief. Er, auch er verstand sie nicht — auch er nicht! — Hatte er sie je verstanden? —

Traurig fuhr Gertrud in ihrem Bekennniß fort: „Edgar, die Hand, die endlich meiner sich erbarmte und deren Güte die Leute priesen, war die — Deiner Mutter. Hatte sie Mitleid mit dem fremden Kind, oder war es ihre Stellung als Heilige in der Leute Augen, die ihr Pflichten auferlegte, genug, sie nahm sich meiner an. Die Leute haben sie gepriesen, gepriesen bis über den Tod hinaus. Sie haben sie eine gute, fromme und wohlthätige Frau genannt, und das wird sie in ihren Augen bleiben und heißen ewiglich, während über mich nur eine Stimme der Verdammung sich erheben wird. — Die Menschen mögen recht haben, und doch und doch — ich kann dieser Frau nicht dankbar sein, denn gegen mich hat sie nicht recht gehandelt! — Verzeih' mir, Edgar, wenn ich bitter werde und ungerecht erscheine gegen ein Frau, die Deine Mutter ist, aber gegen sie kann und will ich nicht gerecht sein mein Leben lang, bis zu dem letzten Athemzuge!

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Neusalze. Ein sehr wohlhabender Bauern- gutsbesitzer wurde kürzlich bei Spremberg mit seinem Sohne beim Schmuggeln ertrappt. Er hatte einen Centner Mehl auf einem Handwagen herübergeholt. Als er sich ertrappt sah, ließ er zwar Wagen und Mehl im Stich und gab Hergeld, doch wurde er erkannt. Er ist einer der ärgsten Schutzjöllner, und hat 3. B. früher geäußert: „Der Scheffel Korn muß 10 Thaler kosten, das Stück Butter und das Pfund Fleisch 1 Mark, sonst geht die Landwirtschaft zu Grunde.“ Bei den letzten Reichstagswahlen äußerte er: „Wir müssen helle sein und solche Leute wählen, die dafür sorgen, daß wir unsere Sachen theuer los werden; was wir brauchen, müssen wir uns billig zu verschaffen suchen.“

— Den deutschen Unternehmungsgeist im Auslande stellen Londoner Blätter unter besonderem Hinweis auf australische Verhältnisse den eigenen Landeleuten als nachahmenswerthes Beispiel hin, angesichts der Thatfache, daß der unternehmende Deutsche stetig im australischen Handel an Terrain gewinnt. Die Ursache dieses Vordringens der deutschen Konkurrenz führen Kenner der australischen Verhältnisse keineswegs auf die landläufige Annahme durchgängig größerer Billigkeit der deutschen Industriellen und kaufmännische Agent sich das Studium der einschlägigen Platzverhältnisse auf das Gewissenhafteste angelegen sein lassen.

— Warmes Wasser. Die Aerzte behaupten, daß das Trinken von warmem Wasser in größerer Menge ein vorzügliches Mittel sei, um verschiedene Rückstände von Speisen, denen das Entstehen von Krankheiten zugeschrieben ist, aus dem Darmkanal zu entfernen. Das Wasser darf aber weder kalt noch heiß noch lauwarm sein, sondern muß etwa 30 Grad, also Blutwärme haben. Das Wasser, höchstens zwei Liter täglich, muß eine Stunde vor dem Mittagessen und zwei Stunden vor dem Schlafengehen schluckweise in der Zeit von einer viertel oder einer halben Stunde getrunken werden. Viele behaupten, daß

beim Gebrauch warmen Wassers alle Organe besser funktionieren, das Blut gereinigt, die Verdauung geregelt und alle Absonderungen befördert werden, kurz, daß die Vortheile für die Gesundheit so bedeutend sind, daß die Warmwassermethode als einer der kostbarsten Schätze der Heilkunde angesehen werden müsse und eine große Zukunft vor sich habe.

— Mit der eigenen Waffe geschlagen. Redakteur: „Mein Fräulein, lesen Sie gar nichts in meinen Bliden?“ — Zunge Dame: „Rein, solche Blide wirft mein Herz ungelesen in den Papierkorb!“

— Großmuth. „Aber Sepp, wie schaut Du aus! Wer hat Dich denn so zug'richt'?" — „Mit unserm Baber hab' i im Wirthshaus Streit g'habt, und im Handumdrehen haut er mir 's Bierglas ins G'sicht nein!“ — „Du hast ihn aber doch deswegen verklagt?“ — „Warum net gar! Hat er mir ja 's G'sicht wieder j'sammg'näht und gar nix dafür ver- langt!“

— Dasselbe — und doch nicht dasselbe. Schusterjunge: „Sigen mer frieh beim Friehstüd, da nimmt sich de Meestern von der Milch de Haut; sigen mer Mittags beim Gänsebraten, da nimmt sich der Meester de Haut und ich knauple de Knochen; erst Abends von der Wursch, da krieg' ich de Haut.“

— Treffende Antwort. Gast (zum bedienenden Frater im Braustübchen eines Herrenklosters): „Darf man denn hier nicht rauchen?“ — Frater: „Nein, mein Herr!“ — Gast: „Ja, von wem sind denn die vielen Cigarrenstümpchen, welche hier herum- liegen?“ — Frater: „Bon den Herren, die nicht ge- fragt haben!“

— Verühigend. Herr: „Pardon, mein gnä- diges Fräulein, ich glaube, Sie sitzen auf meinem Cylinder!“ — Dame (dies bemerkend): „Ach ja, es ist wahrhaftig wahr! Bedauere unendlich! Ach, es wird aber nicht so viel ausmachen, mein Herr, ich sitze erst einige Minuten darauf!“

Ball-Seidenstoffe von 65 Pfg. bis

14.80 p. Met. — glatt, gestreift und gemustert — vers. roben- u. stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (A. u. R. Hofstet.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Hunderttausende, ja Millionen Menschen

werden zu Anfang der rauheren Jahreszeit von einem Schnupfen, Husten, Catarrh u. dgl. befallen, ohne daß sie diese Plagegeister weiter beachten und etwas dagegen thun; glaubt man doch, daß sie ebenso rasch, wie sie gekommen, auch wieder vergehen müßten. Aber wie viele Wochen, ja oft Monate quält und der Husten mit seinen Folgezuständen wie: Heiserkeit, Auswurf, Kopfschmerzen, Appetit- und Schlaflosigkeit! Und doch sind diese vielen unangenehmen Tage so leicht zu vermeiden, wenn man sich in einer Apotheke eine Dose der weltberühmten Apo- theker W. Böhlersen Catarrhpillen kauft und nach Vorschrift gebraucht. Ost in wenigen Stunden, spätestens aber in einigen Tagen ist man dadurch den Plagegeist los, denn indem diese Pillen, welche vornehmlich auch aus Chinin bestehen, die Grund- ursache des Catarrhs: die Entzündung der Schleimhäute der Luftwege alsbald heben, beseitigen sie das Uebel selbst und es ist begreiflich, daß alle anderen Catarrhmittel, wie Bonbons, Salzpastillen u. dgl., die ja alle wohl lindern mögen, das Leiden aber niemals an der Wurzel fassen können. Man findet die Apotheke W. Böhlersen Catarrhpillen, welche mit Choccolade überzogen und daher von Groß u. Klein angenehm zu nehmen sind, in den meisten Apotheken. Preis Mk. 1 per Dose. Zu haben in Eidenstock bei Apotheker Fischer.

Standesamtliche Nachrichten von Eidenstock

vom 11. bis mit 17. November 1891.

Geboren: 300) Dem Maschinenfuder Ferdinand Friedrich Unger hier 1 Z. 301) Dem Briefträger Gustav Reinhard Rudolf in Blauenenthal 1 S. 302) Dem Kutscher Joseph Hanna- wald in Wildenthal 1 S. 303) Dem Fuhrwerksbesitzer Friedrich Ferdinand Saupe hier 1 Z. 304) Dem Zimmermann Martin Neumann-Siegel in Wildenthal 1 S. 305) Dem Schneider Ernst Bruno Gräßig hier 1 Z. 307) Dem Kaufmann Guido Theodor Müller hier 1 S. 308) Dem Holzdrechsler Bernhard Richard Unger hier 1 S.

Hierüber: 306) 1 uneheliche Geburt.

Aufgebeten: 54) Der Schmied August Bernhard Kießling in Wiltan mit der Hedwig Clara Heinz hier.

Eheschließungen: Vacat.

Gestorben: 245) Des Handarbeiters Gustav Immanuel Müller gen. Leonhard hier Sohn, Gustav Walter, 1 M. 30 Z. 246) Des Maschinenfuders Georg Udo Reichner hier Tochter, Selma Marianne, 5 J. 2 M. 14 Z. 247) Der Kaufmann Carl Oscar Rathes, ein Ehemann, 33 J. 11 M. 28 Z. 248) Des Delonomen Louis Emil Seidel hier Zwillingsskind, Clara Helene, 1 J. 3 M. 29 Z. 249) Des versch. Maschinen- fuders Ragnus Emil Glyher hier Sohn, Felix Albrecht, 7 M. 2 Z. 250) Die Bordrunderwitwe Christiane Friederike Reichner geb. Flach hier, 82 J. 1 M. 28 Z. 251) Des Lehrers Karl Paul Schmidt hier Tochter, todtgeb.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarhie Eidenstock

zum 2. Bußtage 1891.

Vorm. Predigttext: 2. Thess. 2, 11—17. Herr Diaconus Fischer. Nachm. Betstunde. Herr Dia- conus Fischer. Die Weichtrede hält derselbe.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 20. November (II. Bußtag). Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Die Predigt hält Herr Pastor Steudel. Im Anschluß hieran Beichte und Abendmahl. Herr Diac. vic. Schreiber. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Die Predigt hält Herr Diac. vic. Schreiber.

Sonntag, den 22. November (Todtenfest). Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Die Predigt hält Herr Pastor Steudel. Nachm. 5 Uhr Deffentliche Communion. Herr Diac. vic. Schreiber.

Meinel's Restaurant.

Empfehle hiermit mein gestern eingetroffenes
Amerikanisches Billard
zur gefälligen recht fleißigen Benutzung.

Ferner bringe mein **Würzburger** in empfehlende Erinnerung.

Hochachtend
Meinel.

Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.

Vertreter in **Eibenstock**: Herr **Paul Beger.**

Herzog'sches Töchter-Pensionat

und höhere Töcherschule,
Höhenluftkurort Weisser Hirsch bei Dresden.

Mein seit 1879 bestehendes Institut bietet jungen Mädchen neben gründlichem Unterricht in allen Wissenschaften, Musik, Gesang, Handarbeiten etc., vorzügliche Verpflegung und mütterliche Aufsicht, ebenso Erlernung der Küche und Führung des Haushaltes. Besonders für blutarme, nervöse und schwächliche Kinder ist der hiesige Ort wegen seiner ozonreichen Luft und geschützten Lage sehr empfehlenswerth und habe ich seit Jahren außerordentliche Resultate erzielt. Schon nach halbjährigem Aufenthalt ist eine nicht unbedeutliche Zunahme des Körpergewichtes zu konstatiren gewesen. Prospekte sowie alles Nähere durch die Vorsteherin

Frau **Pauline Herzog.**

Neu eingetroffen!

Großartige Auswahl
neuester Façons u. Stoffe
in

Damen-Mäntel
und **Jaquetts,**
Herren-Überzieher
und **Anzüge,**
Mädchen- u. Knaben-
Confection.

Preise bekannt billigst.

A.J. Kalitzki Nachf.

Inh. H. Neumann.

Lorbeerkränze, Glexkränze, Mooskränze,

sowie alle anderen **Binderreien** und **Blumendekorationen** von frischen, getrockneten oder künstlichen Blumen empfiehlt in moderner und geschmackvoller Ausführung billigst

Bernh. Fritzsche,
Gärtnerei, Blumen- u. Binderrei-
Geschäft.

Unter-Gichorien ist der beste.

Aechte Glycerin- Schwefelmilch-Seife

aus der Königl. bayer. Hofpar-
fümeriefabrik von **C. D. Wun-**
derlich, Nürnberg, prämiirt
1882. Seit 27 Jahren mit größtem
Erfolg eingeführt. Unentbehrlich
für Damen-toilette und für Kinder zur
Erlangung eines schönen, samtartig
weißen Teints; zur Reinigung von Haut-
schärfen, Hautausschlägen, Jucken, Flech-
ten, nebst Anweisung zu 35 Pfg.

Verbess. Theerseife à 35 Pfg.
Theerschwefelseife à 50 Pfg.
bei **H. Lohmann, Eibenstock.**

5 Mark Belohnung

Demjenigen, der mir die Person nach-
weist, welche mir **Haar** und **junge**
Fischen aus meinem Waide entwendet.
Ernst Rau.

Donnerstag trifft Frischer Schellfisch

ein bei **Max Steinbach.**

Bahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich und für
die Dauer durch den berühmten

Indischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner
schnellen und sicheren Wirkung wegen
alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst
die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur
allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg.
im Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei dem Heimgange
meines unvergesslichen Vaters, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders
und Schwagers

Oscar Matthes,

sage ich meinen herzlichsten Dank.

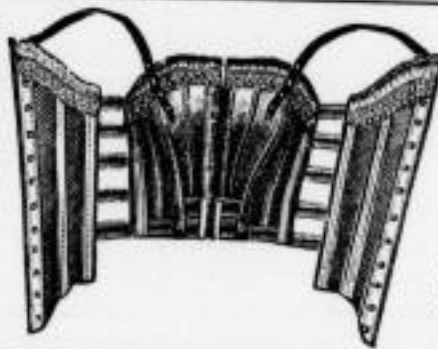
Marie verw. Matthes,

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Eibenstock, den 17. November 1891.

Böhmische Bettfedern und Daunen,

äußerst billige Preise, solide Waare
bei **G. A. Bischoffberger.**



Unübertroffen an Sitz, Bequemlichkeit und
eleganter Körperform ist das

Görts Gesundheits-Corset.

Aerztlich empfohlen.

Vor Nachahmung geschützt.

Beim Tanzen, wie bei jeder Arbeit unent-
behrlich, da Lunge und Leber nicht eingeengt.
Alleiniger Verkauf bei

G. A. Nötzli.

Staubfreie Bettfedern,

Pfund von 90 Pf. an
empfiehlt

A.J. Kalitzki Nachf.

Inh. H. Neumann.

Thüre zu!

Verbesserte, selbstthätige, pneumat.
Thürschliesser, die besten und be-
währtesten der von mir seit Jahren
erprobten verschiedenen Systeme liefere
unter Garantie billigst. Auf Wunsch
bringe solche auch auf 14 Tage Probe-
zeit an und nehme nicht convenirende
Apparate kostenfrei zurück. Einfache
Thürzuschlagsfedern liefere eben-
falls billigst

C. E. Porst.

Althenniger Bauern- Sauerkraut

empfiehlt billigst

C. Viermetz.

Unter-Gichorien ist der beste.

Die Erkerstube

in meinem Hause ist an ruhige Leute
zu vermieten und kann sofort bezogen
werden.

K. Ott, Baumeister.

Eine Parthie gut brennende Schwedenhölzer

empfiehlt billigst

C. Viermetz.

Sonnabend

stehen **200 Centner Nessel** auf
dem Neumarkt zum Verkauf. à Viertel
2 Mt. 5 Liter 40 Pf.

H. Bauer.

DANK.

Für die überaus zahlreichen
Beweise liebevollster Theilnahme
bei dem so schmerzlichen Verluste
unserer lieben theuren Kinder
Elise und **Clara** sagen wir
hierdurch unsern herzlichsten
Dank!

Louis Seidel
und Frau.

Unter-Gichorien ist der beste.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel sind bei
allen **Husten, Reuchhusten, Hals-,
Brust- und Lungenleiden** die **Held-**
ischen Zwiebelbonbons. In Packeten à
50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei

H. Lohmann.

Nothwildrücken Nothwildkeule

Nothwild empfiehlt
Max Steinbach.

Täglich ff marinirte und geräucherte Seringe

empfiehlt billigst

C. Viermetz.

Jedes **Hänerauge, Hornhaut**
und **Warze** wird in kürzester
Zeit durch blosses Ueberpinseln mit
dem rüml. bekannten, allein
echten **Apoth. Radlauer'schen**
Häneraugenmittel (d. i. Sali-
cylcolloidium) sicher u. schmerz-
los beseitigt. Carton 60 Pf. Dépôt
in Eibenstock bei
Apotheker **Fischer.**

Stempelfarben

von **Paul Stempel** in **Gera**
in **roth, blau, violett** und **grün**
empfiehlt à Flasche zu 50 Pfennige
E. Hannebohn.

Unter-Gichorien ist der beste.

Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- u. Lungen-Leiden, Katarrh, Kinderhusten etc.

Unzählige Ateste.

**Rheinischer
Trauben-Brust-Honig**
analysirt und begutachtet von
Dr. Freitag, Königl. Professor, Bonn;
Dr. Bischoff, Berlin; Dr. Birnbaum,
Hofrath u. Professor, Karlsruhe; Dr.
Schulte, Bchem; Dr. Gräfe, Chem-
nitz u. A. St. Gutachten von Dr.
Rüff, Groß. Medicinalrath in
Grabow als leichtlösliches Mittel bei
Husten, Verschleimung, Reuchhusten
der Kinder allen anderen Mitteln
vorzuziehen.

In Flaschen à Mt. 1 1/2 u. 1
nebst Gebr.-Anw. in Eibenstock
bei **E. Hannebohn.**

Zwickauer Bleich - Seifenpulver,

bestes Waschpulver für Wäsche, desal.
zum Reinigen der Fenster, Thüren,
Fußböden etc. Zu haben bei
Hermann Pöhlend u.
H. Lohmann.

Einige geübte Cambourirerinnen

werden bei gutem Lohn und dauernder
Arbeit sofort gesucht bei
Reinh. Grosser, Limbach.

Union.

Heute Abend **Schweinsknochen** mit
Aloß, Meerrettig und **Sauerkraut.**
Den geehrten Mitglidern zur Nach-
richt, daß heute Abend **Einweihung**
des neuen Billard stattfindet.
Hochachtend
Franz Brehme.

Zur guten Quelle.

Heute Donnerstag: **Scat** und
Schafskopf-Abend.

Geflügelzüchter-Verein.

Heute Donnerstag im **Feldschloßchen.**
Unter-Gichorien ist der beste.
Oesterreich. Banknoten 1 Mark 72,00 Pf.

Des Buztags wegen erscheint die
nächste Nummer erst **Sonnabend Nachmittags.**
Annoncen für dieselbe erbitten wir bis **Freitag**
Mittag.
Die Exped. des Amttbl.

Post-Verkehr.

Wilschhaus-Carlsfeld und retour.
Abfahrt von **Wilschhaus**: 12,45 R., 8,10 R.
" " **Carlsfeld**: 8,55 R., 4,40 R.

Auerbach-Jägersgrün und retour.
Abfahrt von **Auerbach**: 6,15 R., 4,30 R.
" " **Jägersgrün**: 10,20 R., 8,25 R.

**Auerbach-Stühengrün-Hundshübel-
Schneeberg** und retour.
Abfahrt von **Auerbach**: 7,00 Vormittags.
" " **Schneeberg**: 4,50 Nachmittags.

Rothenkirchen nach Kirchberg (über **Bä-
rentwalde**) und retour.
Abfahrt von **Rothenkirchen**: 5,40 R., 1,45 R.
" " **Kirchberg**: 10,45 R., 4,50 R.